

01_LKUS

Westricher Rundschau

HEUTE

Verbandsgemeinderat tagt

Im Dorfgemeinschaftshaus Gimsbach kommt um 19 Uhr der Verbandsgemeinderat Glan-Münchweiler zusammen.

KREISNACHRICHTEN KUSEL



ANZEIGEN/ABONNEMENT:

Telefon: 0180 1000272
 Fax: 0180 1000273
 3,9 Cent/Minute aus dem deutsch. Festnetz; ggf. abweichende Preise o. d. Mobilfunknetz
 E-Mail: rhpkus@rheinpfalz.de
 REDAKTION:
 Telefon: 06381 9212-20
 Fax: 06381 8718
 E-Mail: redkus@rheinpfalz.de

Unbekannter schießt auf Katze

ELZWEILER. Dass jemand seine Katze angeschossen hatte, entdeckte am Ostersonntag ein Katzenbesitzer. Nur durch tierärztliche Notversorgung konnte das Tier gerettet werden. Im Zuge der polizeilichen Ermittlungen wurde bekannt, dass bereits vor einigen Wochen eine andere Katze tot aufgefunden worden war. Hinweise nimmt die Polizeiinspektion Kusel unter Telefon 06381 9190 entgegen. (red)

Vandalen hausen in Toilettenhäuschen

GLAN-MÜNCHWEILER. Wie erst jetzt bekannt wurde, haben unbekannte Täter bereits vor dem 21. März in dem Toilettenhäuschen am Bahnhof erheblichen Schaden angerichtet. In der Damentoilette wurde das Handwaschbecken abgerissen und eine Toilettenbrille beschädigt. Der Beschlag wurde so beschädigt, dass das Fenster nicht mehr verschlossen werden kann. Eventuelle Zeugen des Vorfalls werden gebeten, sich mit der Polizei in Kusel in Verbindung zu setzen. (red)

Am Wegfahren gehindert

RAMMELSBACH. Die Polizei hat gestern Nacht in der Haschbacher Straße einen Mann beobachtet, der gerade mit seinem Auto wegfahren wollte. Bei der Kontrolle stellte sie fest, dass der 33-jährige erheblich unter Alkoholeinwirkung stand. Ein freiwillig durchgeführter Test ergab einen Wert von 1,03 Promille. Der Mann war mit der Sicherstellung seines Autos und der Schlüssel einverstanden und begab sich zu Fuß auf den Heimweg. (red)

AUS DER REGION



Das Basketballteam der Kaiserslautern Braves bereitet zur neuen Saison einen Umzug in die Sporthalle in Homburg-Erbach vor. —Seite 6

IN DIESER AUSGABE

Top-Wohnmobilstellplatz

„Villa Toscana“ in Lauterecken ist als erster der Pfalz ein „Top-Wohnmobilstellplatz“. —Seite 3

Ein Mann unter Frauen

Volker Alsfasser ist seit kurzem Leiter des Pflegedienstes der Sozialstation Brücken. —Seite 5

VOR 100 JAHREN

Von einem Bohrversuch berichtete der „Kuseler Anzeiger“. Brücken, 24.3. Am Samstag weilte hier ein Ingenieur aus Erkelenz von der dortigen Internationalen Bohrgesellschaft, um geeignetes Gelände zur Aufstellung eines Bohrturmes auszusuchen und pachtweise zu übernehmen. Es wurden eine Wiese des Ackerers Johan Schunk und ein Acker des Ackerers Philipp Huber pachtweise auf ein Jahr erworben. Ferner wurde mit hiesigen Fuhrleuten durch den Ackerer Lorenz Staab die Beifuhr von 40.000 Zentnern Material zum Bohrturm (der Zentner 20 Pfg.) verakkordiert. Die Leute zum Auf- und Abladen stellt die Bohrgesellschaft selbst. Die Dauer der Arbeit wird auf vier Monate geschätzt. Bereits in den nächsten Tagen wird damit begonnen werden. (sucu)



Geben preisgekrönte Milch: Die Kühe von Landwirt Axel Schneider in Wiesweiler bekommen unter anderem Rapskuchen zu fressen.

—FOTO: WESA

Einzigere Rapsölmühle brechen die Kunden weg

HORSCHBACH: Ende der Steuerbefreiung von Pflanzenöltreibstoff wirkt sich aus – Verlust von Tierfutter

VON UNSERER MITARBEITERIN
KLAUDIA GILCHER

► Um den nach Worten von Barbara Hendricks, Parlamentarische Staatssekretärin im Bundesfinanzministerium, „immer weiter explodierenden Steuerausfällen“ entgegenzuwirken, hat die Bundesregierung im August 2006 das Ende der Steuerbefreiung von Pflanzenöltreibstoff beschlossen. Vom seither einsetzenden Sterben der dezentralen Ölmühlen ist auch die von Familie Schubert in Horschbach betroffen. Doch es geht nicht nur um Treibstoff: Mit dem Rückgang der Ölproduktion geht der Verlust von gentechnisch nicht veränderten Tierfutter einher.

9,86 Cent beträgt die Steuer für Rapsölsprit aktuell. Bei in Horschbach 99 Cent Herstellungskosten macht das an der Zapfsäule mindestens 1,10 Euro pro Liter: „Zu teuer, um Kunden zur Umrüstung ihrer Motoren zu motivieren“, sagt Volker Schubert. 30 Cent Preisvorteil will der Kunde nach Umfragen des Bundesverbands der dezentralen Ölmühlen gesichert wissen, bevor er die Investition wagt. Und des-

halb brechen Schubert, der zusammen mit seiner Frau nach eigenen Angaben die einzige gewerbliche Rapsölmühle zur Treibstoffgewinnung im Landkreis betreibt, die Kunden weg: „Private Kleinabnehmer erzählen mir, welche Berge an Plastikflaschen sie hinterlassen, wenn sie mit billigem Pflanzenöl aus dem Supermarkt nachfüllen, Speditionen rüsten mit einem zweiten Tank nach, damit die Reichtümer für regelmäßige Tankstopps in Luxemburg reicht“, schimpft Schubert.

Auf 350.000 Liter Öl ist die Horschbacher Mühle ausgelegt. Sie verarbeitet Raps, der im Umkreis von zehn Kilometern angebaut wird. Doch zurzeit liegt die Auslastung bei einem Fünftel. „Und das auch nur, weil ich Stammkunden mit Blockheizkraftwerken nicht hängen lassen kann.“ 85 Prozent der kleinen, regional tätigen Ölmühlen werden nach Angaben des Bundesverbands bis zum Jahresende aufgeben oder ins benachbarte Ausland verkaufen. Der Grund ist für die Branche klar: „Die Investitionen wurden getätigt, weil die Bundesregierung uns Steuerfreiheit bis 2009 versprochen hatte“, sagt Schubert.

—ANZEIGE—

Ihr Anzeigenwerbeberater
für den Bereich der
Verbandsgemeinden

Kusel
Waldmohr
Schönenberg Kübelberg
Glan-Münchweiler

Peter Müller

Telefon 06381 92 12 14
 Fax 06381 92 12 19
 Mobil 0171 7363980
 E-Mail:
 peter.mueller1@rheinpfalz.de

DIE RHEINPFALZ
Wissen, was läuft

Diesen Vorwurf weist Berlin weit von sich: „Unter dem Vorbehalt der jährlichen Überprüfung ist die Steuerbefreiung gewährt worden“, erläuterte Gustav Herzog (SPD), der direkt gewählte Volksvertreter des Wahlkreises, bei einem Ortstermin in Horschbach im vergangenen Jahr. „Weltfremd. Als Kleinunternehmer kann ich doch nicht in maximal Vier-Jahres-Schritten wie ein Politiker rechnen“, sagt Schubert dazu.

Am heutigen Donnerstag steht nun erneut ein Vier-Augen-Gespräch zwischen Abgeordnetem und Wählern an. Denn bislang weitgehend unbeachtet geblieben in der Diskussion ums Multitalent Rapsöl ist der Wert der Abfallprodukte der Ölproduktion als Eiweißfutter für Milchkuhe oder in der Schweinemast. „Wenn der Rapskuchen wegfällt, muss ich ihn entweder über Produkte der Mischfutterwerke oder durch Sojaschrot ersetzen. Das heißt auch Gentechnik im Futter“, sagt Axel Schneider, in dessen Stall in Wiesweiler 65 Milchkuhe auch Rapskuchen aus Horschbach fressen. Vor allem in der stets gleichen Qualität des Futters aus der Ölmühle sieht der Landwirt den Vorteil: Hochgezüchtete

Milchkuhe können auf Schwankungen in der Futterzusammensetzung mit Krankheiten und Rückgang der Milchleistung reagieren. Deshalb muss Schneider zwar den Preis im Auge behalten, würde aber bei der Entscheidung Soja oder Fertigfutter oder Rapskuchen „nicht auf den letzten Cent rausrechnen“.

Wie lange Landwirte wie Axel Schneider noch in der Region hergestelltes Eiweißfutter beziehen können, ist indes ungewiss: „Die großen Ölkonglomerate decken ihre vorgeschriebenen Biokraftstoff-Zumischungen nicht über deutsche Erzeugnisse, obwohl die Kapazitäten hier ausreichen. Wo einst Regenwald war, werden Palmölplantagen aus dem Boden gestampft, denn das ist billiger“, sagt Volker Schubert. „Und die Landwirte werden in Abhängigkeit von amerikanischem, genmanipuliertem Sojaschrot gebracht, während regionale Eiweißfutterproduzenten von der eigenen Regierung in die Knie gezwungen werden. Ist das wirklich so gewollt? Gerade die Bundesregierung spricht doch immer wieder von der nachhaltigen Förderung des ländlichen Wirtschaftsraums.“

Olympia-Boykott? Meinungen differieren

KUSEL: RHEINPFALZ-Passantenumfrage zur angemessenen Reaktion auf Tibet-Frage

► Unruhen in Tibet und das gewaltsame Niederschlagen tibetischer Proteste durch die chinesische Regierung haben dazu geführt, dass von westlichen Politikern ein Boykott der Olympischen Spiele in Peking ins Auge gefasst wird. Wir befragten in Kusel einige Passanten, was sie von einem Olympia-Boykott halten. Die Meinung der Befragten war geteilt.

„Sport sollte mit der Politik nichts zu tun haben“, sagt Armin Leßmeister aus Kusel. Nur auf diplomatischem Weg ließen sich Verbesserungen für das tibetische Volk erreichen. „Der Olympia-Boykott bringt überhaupt nichts, denn der Chinese lässt sich in dieser Sache nicht reinreden“, meint der Kuseler.

Der Rammelsbacher Hermann Groß ist der gleichen Ansicht. „Der Boykott der Olympischen Spiele im Jahre 1980 in Moskau hat auch nichts gebracht“, gibt er zu bedenken. Das Gleiche würde auch in Peking passieren. „Sportler, die sich jahrelang für die Olympiade vorbereitet haben, wären die allein Leidtragenden, ohne dass den Tibetern geholfen wäre“, sagte er. Die chinesische Regierung könne allein durch wirtschaftliche Maß-



Armin
Leßmeister



Hermann
Groß



Gerwin
Thomas



Volker
Barz



Michael
Jung



Hildegard
Decker

nahmen zum Einlenken bewegt werden“, sagt Groß.

Gerwin Thomas aus Bosenbach ist hingegen der Ansicht, dass mit einem Boykott auf das Leid der Tibeter weltweit aufmerksam gemacht werden könnte. Ihm täte zwar die Sportlerleid, die auf das hohe Ziel Olympia hingearbeitet hätten; aber beim Abwägen der Interessen müsse das Leid eines ganzen Volkes eine größere Rolle spielen als der Erfolg einer relativ kleinen Gruppe von Sportlern. Olympia werde sonst vom kommunistischen Regime auch noch für seine Propaganda missbraucht, sagt Thomas.

Volker Barz aus Rammelsbach

meint hingegen, dass mit einem Boykott auf sportlichem als auch auf wirtschaftlichem Gebiet „nie eine Lösung gefunden wurde“. Er, der selbst begeisterter Sportler sei, finde es ungerecht, wenn Athleten unter einem Boykott leiden müssten, „der einfach nichts bringe“. Er sei deshalb auch dafür, dass Deutschland seine Sportler nach Peking schickt.

Michael Jung aus Hüffler meint, dass mit einem Boykott ein Zeichen gesetzt werde. Wenn ein Volk wie die Tibeter von der chinesischen Regierung unterdrückt werde, könne das nicht einfach ignoriert werden. Obwohl er davon ausgehe, dass die Chine-

sen ihr Verhalten gegenüber den Tibetern durch einen Boykott nicht ändern, sollte trotzdem auf die Teilnahme verzichtet werden.

Hildegard Decker aus Kusel ist hingegen der Auffassung, dass durch eine Nichtteilnahme an den Olympischen Spielen in Peking überhaupt nichts erreicht werde. Es könnte sogar kontraproduktiv für das tibetische Volk sein, weil das chinesische Regime dann aufstürzen würde. Man müsse weiterhin das Gespräch mit den chinesischen Machthabern suchen und auf diplomatischen Wege versuchen, Lösungen für das tibetische Volk zu finden, sagte sie. (say/Fotos: Sayer)

Seefest-Zukunft scheint gesichert

Vertrag mit Agentur

► SCHÖNENBERG-KÜBELBERG. Die Zukunft des Seefestes scheint gesichert: Auf Anfrage zeigte sich Thorsten Bruch gestern „zuversichtlich, dass alles klappt“. Bruchs Bexbacher Agentur soll das Seefest in den kommenden Jahren veranstalten.

Nach Bruchs Angaben ist bereits ein Vertragsentwurf formuliert. Dieser werde in der kommenden Woche mit der Geschäftsführung des Verkehrsvereins Ohmbachsee detailliert besprochen. Das letzte Wort wird dann die Mitgliederversammlung haben, die nach RHEINPFALZ-Informationen für 7. April geplant ist. Die jüngsten Gespräche zwischen Vereinsvorstand und Bruch liefen am Dienstagabend.

Wie mehrfach berichtet, stand das Seefest vor dem Aus, nachdem die Verbandsgemeinde im Oktober ihre Ausfallbürgschaft gekündigt hatte. Ohne diese glaubte der Verkehrsverein das finanzielle Risiko der Freiluftveranstaltung nicht tragen zu können. Deshalb war Anfang März Bruchs Agentur ins Spiel gekommen. Völlig freie Hand wird diese jedoch nicht haben: Der Verein machte diverse Auflagen zu Standvergabe und Sicherheitsdienst. Bruch bestätigte, dass es „Reibungspunkte“ gegeben habe. (kgi)